

wunderlich, daß, nachdem er jahrelang den fortwährenden Angriffen des Servetus ausgesetzt gewesen und durch dessen Gotteslästerungen alles Mitgefühl beraubt worden war, der alte Adam den Sieg über die christliche Liebe davontrug? Es ist nicht nur unmöglich, Calvin von der aktiven Mitschuld an dieser unglücklichen Angelegenheit freizusprechen — es war dabei auch persönlicher Haß und eine einem so großen Manne schlecht anstehende und, können wir sagen, ihm fremde Nachsucht im Spiel. Doch der langjährige Ruf eines selbstverleugnenden Lebens, das in einer schlimmen Zeit dem Höchsten und Besten gewidmet war, vermag für alle vernünftig denkenden Menschen diesen einen Makel zu verwischen. Wir wollen ihn, wenn wir überhaupt über ihn zu Gericht sitzen dürfen, als einen Menschen, nicht als einen Halbgott beurteilen. Wir können ihn nicht verteidigen, aber wir wollen ihn auch nicht verdammen; lassen wir seinen einzigen schweren Fehler, wenn wir auch fürchten müssen, daß er ihn nie bereut hat, den Schatten sein, der den herrlichen Umrissen eines edeln Lebens ein kräftigeres Relief gibt. In seiner Verteidigungsschrift,¹⁾ in der er sich ausführlich mit dogmatischen Fragen beschäftigt, finden sich nicht nur keine Ausdrücke der Reue über die Rolle, die er in der Tragödie gespielt hat, sondern das Werk ist voll von Beleidigungen gegen seinen toten Feind, die in einem höchst rachsüchtigen Ton gehalten sind.

Auf der Stelle, wo Servetus verbrannt wurde, steht heute ein Sühnedenkmal, das den Geist des modernen Protestantismus zum Ausdruck bringt. Auf der einen Seite stehen die Angaben über die Geburt und den Tod des Servetus, auf der andern eine Inschrift, die in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Getreue und dankbare Anhänger Calvins, unsers großen Reformators, doch einen Irrtum verdammend, der der seiner Zeit war, und nach den wahren Grundsätzen der Reformation und des Evangeliums fest an der Gewissensfreiheit haltend, haben wir dieses Sühnedenkmal errichtet. Den 27. Oktober 1903.“

Durch die für nächstes Jahr geplante Errichtung eines Gedächtnisdenkmals in Bienne vervollständigt die moderne Welt die Anerkennung der Verdienste eines der merkwürdigsten Menschen, die uns in dem ereignisreichen sechzehnten Jahrhundert entgegenreten. Der wandernde spanische Gelehrte, der ungestüme Disputant, der anatomische Projektor, der von einem wiederhergestellten Christentum träumende Mystiker, der Entdecker einer der fundamentalsten physiologischen Tatsachen ist endlich zu seinem Recht gekommen. Ich weiß, es gibt Leute, die der Ansicht sind, daß vielleicht mehr getan worden ist, als recht und billig ist; aber Servetus spielte in einer tragischen Zeit eine außergewöhnlich tragische Rolle, und die Tragik seines Geschicks spricht stark zu uns.

Die Gegenwart ist eben auch eine Zeit der Vergeltung, der Erneuerung aller Dinge, eine Zeit der Eröffnung des fünften Siegels, da wir „sehen unter dem Altar die Seelen“ derer, und in das weiße Kleid der Nächstenliebe hüllen jene, „die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses

¹⁾ Defensio Orthodoxae, 1554.

willen
Prote
die k
„melo
Miser
ewigt

der Vi
für Se
Arbeits
Biogre
Ragde
beste e
setzung
(2. Auf
ein his
Prince
gibt, z
danken
die Ed
Wissen
spricht,